

**Predigt von Seiner Allheiligkeit, dem ökumenischen Patriarchen
Bartholomäus, zur Feier des 70-jährigen Bestehens des Ökumenischen
Rates der Kirchen
Cathédrale Saint-Pierre, Genf, 17. Juni 2018**

*„Nämlich dass die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und
Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium.“
(Eph. 3,6)*

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

wir feiern in diesem Jahr das 70-jährige Bestehen des Ökumenischen Rates der Kirchen, dieser „Gemeinschaft von Kirchen, die den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift als Gott und Heiland bekennen und darum gemeinsam zu erfüllen trachten, wozu sie berufen sind, zur Ehre Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“¹

Wir feiern eine lange gemeinsame Pilgerreise auf dem Weg hin zur Einheit, dem Weg des christlichen Zeugnisses, des Engagements für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.

Wir danken Gott, der unsere Schritte lenkt, und flehen ihn um seinen Schutz und seine Unterstützung an, damit wir diesen gemeinsamen Weg mit dem gleichen Elan und der gleichen Hingabe gemeinsam weitergehen.

Vor 98 Jahre, kurz nach dem Ende des so verheerenden Ersten Weltkrieges, zeichnet sich am Horizont des christlichen Morgenlandes eine Ausweg ab, der die Kirche der ganzen *oikoumene* aufruft, Beziehungen des gegenseitigen Vertrauens aufzubauen, sich gegenseitig nicht mehr als Fremde zu betrachten, sondern als Verwandte und Familie in Christus, als „Miterben [, die dem einen] Leib [an]gehören

¹ Verfassung und Satzung des Ökumenischen Rates der Kirchen.

und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus“ sind (Eph. 3,6) und der sie aufruft, gemeinsam die tiefen Wunden zu heilen, die der Krieg verursacht hat. Wunden, die eine absolute Missachtung der fundamentalsten Grundsätze des Rechts und der Menschlichkeit offenbaren und die überdies eine Bedrohung für die Grundfeste des christlichen Glaubens waren.

Ich spreche von der Enzyklika, die das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel 1920 „an alle Kirchen Christi überall“ sandte und in der die Gründung eines „Kirchenbundes“ (Κοινωνία τῶν Ἐκκλησιῶν) nach dem Vorbild des „Völkerbundes“ vorgeschlagen wurde, der im selben Jahr gerade von Präsident Wilson hier in Genf gegründet worden war. Eine Enzyklika, die nach den Worten des verstorbenen Visser't Hooft, dem ersten Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, „die Glocken für unseren Zusammenschluss geläutet hat“. An dieser Stelle sollte vielleicht mit Blick auf die Geschichte erwähnt werden, dass dieser Pionier der Ökumene diese Aussage genau hier an dieser Stelle, in dieser Kathedrale St. Peter, im November 1967 gemacht hat als mein ehrwürdiger Vorgänger, der Patriarch Athenagoras – er möge in Frieden ruhen! – beim Ökumenischen Rat der Kirchen zu Besuch war.

Dieser von Konstantinopel vorgeschlagene „Kirchenbund“ wurde schließlich 28 Jahre später – 1948 – mit dem Zusammenschluss der interchristlichen Bewegungen „Glauben und Kirchenverfassung“ und „Praktisches Christentum“, die schon seit 1920 im Bereich Theologie bzw. in der praktischen Ausübung des christlichen Glaubens sehr aktiv waren, unter dem Namen „Ökumenischer Rat der Kirchen“ umgesetzt.

Im Laufe seines 70-jährigen Bestehens ist der Ökumenische Rat der Kirchen, der ein gut strukturierter und gut organisierter Ausdruck der heutigen ökumenischen Bewegung ist, sicherlich einer der Wege gewesen, die der Herr auserwählt hat, um die Aufmerksamkeit der Menschheit auf dieses „neue Gebot“ der Liebe (Joh 13,34) zu lenken, das

er uns gegeben hat und das im Brief des Jakobus auch als „königliches Gesetz“ (Jak 2,8) bezeichnet wird, und um seine Kirche dazu zu bringen, die Gebote der Versöhnung, des Friedens, der Gerechtigkeit und der Solidarität, die er gepredigt hat, besser zu achten.

Die lange Zeit – 70 Jahre immerhin – sind Beweis für die vielfältigen Erfahrungen der ÖRK-Mitgliedskirchen und der vielen Partner und ökumenischen Gefährten auf dem Weg hin zu einem friedlichen Zusammenleben, zu gegenseitigem Verständnis und zur Zusammenarbeit sowie für den Weg des Dialogs und des gemeinschaftlichen Handelns. Und das trotz der Hindernisse, auf die wir von Zeit zu Zeit treffen, und auch trotz der theologischen oder soziopolitischen oder sogar institutionellen oder finanziellen Krisen, die wir erleben.

Heute müssen wir aber in die Zukunft blicken und unseren gemeinsamen Pilgerweg hin zu Einheit, Gerechtigkeit und Frieden fortsetzen. Als Instrument seiner Mitgliedskirchen muss der ÖRK, der sich nicht nur für theologischen Dialog einsetzt, sondern auch für Solidarität und die gegenseitige Liebe, noch aktiver werden im Hinblick auf eine gehaltvollere Begegnung mit den Menschen, die heute aus so unterschiedlichen Gründen leidenden. Es ist unumgänglich, dass der Dialog einhergeht mit gelebtem Zeugnis in der Welt und mit praktischem Handeln und dass diese die „herrliche Freude“ des Evangeliums (1.Petr. 1,8) erleben und alle konfessionelle Konkurrenz außer Acht lassen. In diesem Sinne sind wir der Überzeugung, dass es wichtig ist, dass wir Christinnen und Christen, die wir uns von den gemeinsamen Grundprinzipien des Evangeliums inspirieren lassen, versuchen, eine prompte und solidarische Antwort auf die dringendsten Probleme zu geben, vor denen die Welt heute steht. Wie es das Heilige und Große Konzil der Orthodoxen Kirche im Juni 2016 auf Kreta bekräftigt hat, nehmen die orthodoxen Ortskirchen, die Mitglieder im Ökumenischen Rat der Kirchen sind, voll und gleichberechtigt in der

Struktur des ÖRK teil und leisten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ihren Beitrag zur Förderung eines friedlichen Zusammenlebens und der Zusammenarbeit bei den größten gesellschaftspolitischen Herausforderungen.²

Dieses Engagement in der Welt muss gegründet sein auf dem gemeinsamen Vorbild des neuen Menschen in Christus als kirchliche Erfahrung und Berufung, die die Gläubigen umsetzen müssen. So muss der Ökumenische Rat der Kirchen durch Worte und Taten und mit sichtbaren und unsichtbaren Mitteln durch sein Zeugnis den Christus verkündigen und nur den Christus allein.

Der Metropolit Ioannis (Zizioulas) von Pergamon hat darauf hingewiesen, dass die Ökumene oft fälschlicherweise als einfache Verbindung der verschiedenen, in der Welt existierenden Glauben und Religionen verstanden wird. In Wirklichkeit muss man aber, so der Metropolit weiter, einer anderen Tatsache viel mehr Aufmerksamkeit schenken: „Die Ökumene ist aber auch eine Art und Weise, die verschiedenen christlichen Religionen zusammenzubringen, eine andere Vision der Zukunft“ und: „Die Katholizität der Kirche ist nicht einfach eine Art und Weise, die Kulturen und Nationen, so wie sie in ihren heutigen Beziehungen zueinander sind, zusammenzulegen“, sondern eine Art und Weise „die Identitäten und historischen Traditionen [zu vereinen], damit sie in die Einheit des Leibes Christi übergehen können“.³

Wir dürfen nicht vergessen, dass Katholizität und Einheit auf engste Weise miteinander verbunden sind, denn sie beschreiben das Werk Gottes in der Geschichte und der Welt, um die Menschheit durch das Pfingstwunder zusammenzubringen. Dieses Wunder wurde vollbracht durch den Parakleten, den Geist Gottes. Gewiss glauben wir, dass „der

² Beziehungen der Orthodoxen Kirche zur übrigen christlichen Welt, § 17.

³John (Zizioulas) of Pergamon: „Action and Icon-Messianic Sacramentality and Sacramental ethics“, in: Th. Wieser (Hg.): *Whither Ecumenism?*, Genf, 1986, S. 63.

Wind [der Geist] bläst, wo er will“ (Joh 3,8) und keine Grenzen kennt. Gleichzeitig aber glauben wir auch, dass dieser Geist, um es mit den sehr passenden Worten unseres Lehrers in Bossey, Professor Nikos Nissiotis, zu sagen, „durch das wirkt, was er geschaffen hat: die Kirche, indem er durch sein Wirken das neue Zeitalter erkennen lässt, das sich in der Geschichte ankündigt, und er dessen letztendliche Erfüllung ans Ende aller Tage stellt.“⁴ Der Heilige Geist ist gesandt worden, um uns „in alle Wahrheit [zu] leiten“ (Joh 16,13), das rettende Werk Christi zu offenbaren und die Kirche in das Reich Gottes zu führen. Tatsächlich hat Gott uns durch seinen Geist mit Kraft und Macht ausgestattet, damit Christus durch unseren Glauben in unseren Herzen wohne und wir fest in der Liebe eingewurzelt und gegründet sind (vgl. Eph. 3,17-18). Diese wichtige biblische Versicherung ist in der ganzen ökumenischen Debatte über die Einheit der Kirche und die Solidarität der gesamten Menschheit von größter Bedeutung.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

der Ökumenische Rat der Kirche wurde mit dem Ziel gegründet, die Einheit der Christen zu fördern. Leider sind wir seit der Gründung auf zahlreiche unvorhergesehene Gräben und Schwierigkeiten gestoßen. Trotzdem führen wir unseren Dialog weiter, um diese Schwierigkeiten zu überwinden, Missverständnisse aufzuklären, unsere Vorurteile auszuräumen und authentischer Zeugnis ablegen zu können für die Botschaft des Evangeliums. Dialog bedeutet nicht, der eigenen kirchlichen Tradition untreu zu werden. Er bedeutet vielmehr eine Veränderung unserer Geisteshaltung, das, was wir in unserer religiösen Sprache „Buße“ – auf Griechisch *Metanoia* – nennen, die Betrachtung der Dinge aus einer anderen Perspektive. In diesem Sinne ist der Dialog der Beginn eines langen Prozesses des gegenseitigen Verständnisses, der viel Geduld und Offenheit erfordert. Wir sind uns der Tatsache bewusst,

⁴N. Nissiotis: „The Pneumatological Aspect of the Catholicity of the Church“, dans *What Unity Implies*, WCC Studies No 7, Genf, 1969, S. 19.

dass die Bewegung, die die Einheit der Christen wiederherstellen will, neue Formen annimmt, um auf neue Situationen zu reagieren und um sich den neuen Herausforderungen der Welt zu stellen.

Uns erwarten besonders wichtige und besonders schwierige Aufgaben. Aber gemeinsam können wir sie meistern. Die grundlegendste Schwierigkeit der größten Kirchentraditionen im Ökumenischen Rat der Kirchen, d.h. des christlichen Orients und der Kirchen der Reformation, ist es, den Charakter dieser Institution neu definieren und die Grenzen der Ökumene, im Zentrum derer der ÖRK berufen ist, Zeugnis abzulegen und zu dienen, bestimmen zu müssen. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Beiträge von Partnern und ökumenischen Wegbegleitern immer herzlich willkommen! Wir freuen uns auf die konstruktive Zusammenarbeit zwischen dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der Römisch-katholischen Kirche und die gemeinsamen Anstrengungen, um zusammen auf die großen Fragen und Herausforderungen unserer Zeit zu reagieren.

Aber mach wir uns nichts vor! Die Kirchen sind bislang nicht in der Lage gewesen, ihre Spaltung zu überwinden, um die angestrebte Einheit zu erreichen. Sie können also nicht so tun, als ob es ganz einfach wäre, die gesamte Menschheit mit ihren verschiedenen Kulturen und Religionen zusammenzubringen. Trotzdem stärkt uns unsere konstruktive und geschwisterliche Zusammenarbeit im Ökumenischen Rat der Kirchen in unserem Streben nach Einheit und in unserem Zeugnis für die Allgemeingültigkeit des Evangeliums, das es uns bis heute immer ermöglicht hat, auf verschiedenen Ebenen zur Förderung des Friedens in der Welt und einer Kultur der Solidarität innerhalb der Menschheit beizutragen. Gleichwohl dürfen wir auch niemals vergessen, dass die Frucht der Einheit auch niemals ohne Gottes Gnade reifen kann. Deshalb hatte unser Heiliges und Großes Konzil auch Recht, als es uns in Erinnerung rief, dass die orthodoxe Kirche „im Dialog mit den anderen Christen natürlich nicht die Schwierigkeiten [übersieht], die damit

verbunden sind, sondern versteht, welche Hindernisse auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis der Tradition der Alten Kirche liegen. Sie hofft, dass der Heilige Geist, der ‚die ganze Versammlung der Kirche zusammenführt‘, ‚das Mangelnde ergänzt‘.“⁵

In diesem Vertrauen auf den Heiligen Geist will die orthodoxe Kirche der immer noch gespaltenen christlichen und der heutigen, von verschiedenen Krisen und Spaltungen geprägten Welt weiterhin Zeugnis entgegenbringen und in dem Wissen, dass ihr Engagement von ihrem gottmenschlichen Wesen, nicht von dieser Welt zu sein, genährt wird, hier Zeugnis ablegen. Die Enzyklika des Heiligen und Großen Konzils der orthodoxen Kirche bekräftigt und lädt die ganze christliche Welt ein: „Die Kirche lebt nicht für sich selbst. Sie steht der ganzen Menschheit offen, sie schenkt die Erhöhung und Erneuerung der Welt in einen neuen Himmel und eine neue Erde (vgl. Off 21,1). Von nun an wird sie Zeugnis ablegen für das Evangelium und die Gaben teilen, die Gott der Menschheit geschenkt hat: seine Liebe, Frieden, Gerechtigkeit, Versöhnung, die Kraft der Auferstehung und die Hoffnung auf das ewige Leben“⁶.

⁵ Vgl. Dokument über die Beziehungen der Orthodoxen Kirche zur übrigen christlichen Welt, § 8.

⁶ Enzyklika, Einleitung.